

Besiedlungs- und Kulturgeschichte

Der Geländewinkel zwischen Papst- und Zirkelstein gehört zu den Gebieten, dessen Besiedlung sehr spät begonnen wurde und die Wogen der Ereignisse weltgeschichtlicher Bedeutung erreichten auch, nachdem etwa seit 600 nach Christi die ersten Menschen ansässig waren, dieses Gebiet kaum. An anderen Stellen des Elbsandsteingebirges dagegen wurden Werkzeuge aus der jüngeren Steinzeit (5000 bis 2200 vor Christi), der Bronzezeit (2200 bis 750 vor Christi) und Eisenzeit (750 bis Christi Geburt) gefunden, die darauf schließen lassen, daß Menschen damals wenigstens vorübergehend dort anwesend waren. Steinbeile, die im Elbtal bei Schöna, Schmilka, Postelwitz und Rathmannsdorf entdeckt wurden, sind als Funde auf »zweiter Lagerstätte« zu werten,



das heißt, sie sind aus steinzeitlichen Siedlungen im Böhmerland durch Hochwasserfluten der Elbe angespült worden. Auch die ersten Ansiedlungen von Menschen aus der Zeit Ende der Völkerwanderung läßt sich urkundlich oder durch Ausgrabungen nicht belegen, dagegen liefert Prof. Dr. Meiche sprachliche Gründe, die Beweise darstellen.

Vermutlich lockten Fischerei und Jagd die ersten Ansiedler in das Grenzwaldgebiet. Etwa 300 Jahre lang war diese Besiedlungsschicht sehr dünn, bis etwa im 13. und 14. Jahrhundert vordringende Kolonisatoren (das heißt aus dem Westen ostwärts ziehende, landsuchende Bauern) von den seit den Jahren 900 bis 1000 ansässigen Vögten und Rittern Land erhielten. Die Mehrzahl der Dörfer des Gebietes tragen noch heute Namen der damaligen Bauernführer (Reinhardtsdorf, Kleinhennersdorf, Koppelsdorf-Dorf des Gottebald, Cunnersdorf-Conradsdorf), während auch Namen kirchlichen Ursprunges und industrieller Tätigkeit vorhanden sind (Krippen-Kirchlein zur Krippe, Kleingießhübel-Hübel, wo Eisen gegossen wurde, Papstdorf-Gottesdorf, Schöna-Dorf am schönen Wasser).

Die Einwanderer aus Thüringen und Oberfranken rodeten Wälder und trieben Ackerbau, die niedersächsischen Siedler waren nach Funden im Bergbau tätig und die Namen Liethenmühle und Liethenbach (niedersächsisch ist Lehde wüstes Land) entstanden. Die Orte Krippen und Schöna wurden als Marktsiedlungen angelegt. Krippen wird urkundlich bereits 1445 und 1474 als Stadt bezeichnet und der Marktweg erinnert an Märkte in Schöna.

Als die Besiedlung im Gebiet des Papst- und Zirkelsteines beendet war, brach in Europa die Pest aus. Zu den 25 Millionen Menschenopfern, die der schwarze Tod in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts forderte, mußten auch die Dörfer des oberen Elblandgebietes ihren Anteil liefern. Stolzenhain, ein Dorf zwischen dem Oberlauf des Fuchs- und Krippenbaches, ist damals ausgestorben. Zur Erinnerung an die Beendigung des großen Sterbens 1353 feiern noch heute die Dörfer den Tag des Lobetanzes.

Eine andere Geißel der Gegend waren die Raubzüge der brandschatzenden Raubritter vom rechtselbischen Gebiet. Die Ställe der Bauern waren dem Gesindel vom Wildenstein, Arnstein und Winterstein (Kirnitzschgebiet) schutzlos preisgegeben. Am 29. Juni 1437 brannten die Stegreifritter nach einem solchen Raubzug die Dörfer Krippen, Schöna, Reinhardtsdorf, Papstdorf und weitere nieder.